

NACHRICHTEN

Wechsel in der Krieger-Gruppe

In der Unternehmensleitung der Krieger-Gruppe kommt es zu Beginn des neuen Jahres zu mehreren personellen Wechsels. In der sechsköpfigen Unternehmensleitung nehmen neu Stefan Achermann und Stefan Käch Einzug. Sie ersetzen Peter Staffelbach und Toni Fleischlin, die sich nach 17 Jahren zurückziehen. Die beiden Neuen werden gleichzeitig Mitinhaber. Die Geschäftsführung der Krieger Produktions AG wird neu von Sandro Kluge übernommen. Bei der Agro Räder AG wird Roger Künzli Geschäftsführer. Die Filiale Ostschweiz wird neu von Franco Müller geführt. wap

Lati SA muss schliessen

Der Verwaltungsrat der Tessiner Molkerei hat entschieden, die Lati SA per Mitte Jahr zu schliessen. Vor fünf Jahren konnte zwar der Konkurs abgewendet werden, aber die Umsätze entwickelten sich nicht wie gewünscht. Zehn bis zwölf Stellen gehen verloren. «Die Umsätze haben sich nicht wie geplant entwickelt und ab Herbst 2022 haben sich die Zahlen nochmals signifikant verschlechtert», heisst es in einer Medienmitteilung. Zudem wäre es laut dem Verwaltungsrat zwingend gewesen, dass Lati-Produkte auch in der Deutschschweiz Fuss gefasst hätten. Trotz aller Anstrengungen sei dies nicht gelungen. Die Genossenschaft Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP) garantiere dem Tessiner Milchverband FTPL respektive den Tessiner Milchbauern die Abnahme sämtlicher Milch, welche nicht im Tessin verarbeitet werden kann, heisst es weiter. Die ZMP übernehme diese zu den marktüblichen Milchpreisen. jgl

Steigender Einkaufstourismus

Der Schweizer Detailhandel stellt sich auf ein herausforderndes Jahr 2024 ein. Dies schreibt der Branchenverband Swiss Retail Federation (SRF) in einer Mitteilung. Aufgrund des sinkenden Euro-Kurses werde sich der Einkaufstourismus weiter verschärfen, so die Befürchtung. Schon 2023 habe dieser wieder Fahrt aufgenommen. Dazu kämen die gesamteuropäische schlechte Konsumentenstimmung, hohe Beschaffungskosten und Energiepreise sowie eine «ungebrochene staatliche Regulierungswut». Rund ein Drittel der Betriebe werde ein unterdurchschnittliches Jahresergebnis verzeichnen, so die Mitteilung. Positiv bewertet wird das vergangene Jahr 2023. Der schwache Herbst sei von einem guten ersten Halbjahr kompensiert worden. Wachstumstreiber sei im Gegensatz zum Vorjahr 2022 der Nahrungsmittelbereich gewesen. wap

Abonnieren Sie den Newsletter auf www.bauernzeitung.ch

BAUERNNEWS

Bundes-Aus für Herdenschutz

Grossraubtiere / Die Zucht von Herdenschutzhunden soll in die Verantwortung der Kantone übergehen.

BERN Für einmal scheint es den Wolfsgegnern und dessen Befürwortern gleich zu gehen: Die Nachricht, dass der Bund das Zuchtprogramm für Herdenschutzhunde künftig nicht mehr finanzieren und die Verantwortung für Herdenschutzhunde ab 2025 an die Kantone übergeben will, sorgte hüben wie drüben für Stirnrunzeln und für Fragezeichen.

Spielraum für Kantone

Was auf den ersten Blick nach einer drastischen Kehrtwende des Bundes in Sachen Herdenschutz aussieht, ist keine grundsätzliche Abkehr von einem an sich durchaus bewährten System. «Herdenschutz bleibt für den Schutz von Nutztieren zentral», schreibt das Bundesamt für Umwelt (Bafu) denn auch auf Anfrage der Bauernzeitung. Zuständig für die Zucht von Herdenschutzhunden soll aber ab 2025 nicht mehr der Bund sein, sondern die Kantone. Diese sollen eigene Programme ausarbeiten, an denen sich der Bund anschliessend finanziell beteiligen will.

Diese Änderung ist Teil einer planmässigen Umverteilung von Aufgaben und Kompetenzen vom Bund auf die Kantone, wie sie im 2022 vom Parlament angepassten Jagdgesetz vorgesehen ist. «Aufgrund der neuen Kompetenzaufteilung zwischen Bund und Kantonen werden die Kantone mehr Handlungsspielraum erhalten», so das Bafu. Die Zucht von Herdenschutzhunden werde folglich ab 2025 nicht mehr im Auftrag des Bafu erfolgen.

Übergangslösung gesucht

Im Jahr 2010 hat der Bund die Agridea mit der Umsetzung der Herdenschutzmassnahmen beauftragt. Diese wiederum hat den



Ab 2025 soll die Verantwortung für Herdenschutzhunde vom Bund an die Kantone übergehen. Das eröffnet das Potenzial für einen Flickenteppich aus kantonalen Regelungen. (Bild Aline Kuenzi)

Verein Herdenschutzhunde Schweiz für die Zucht der tierischen Helfer mandatiert. Zwischen beiden Organisationen besteht ein Vertrag über Leistungen und Abgeltungen.

Bei den jährlichen Budgetverhandlungen unterstützt das Bafu die Agridea. Für das Jahr 2023 hätten dem Verein Herdenschutzhunde Schweiz rund 127'000 Franken zur Verfügung gestanden, äussert sich das Bundesamt gegenüber der Bauernzeitung.

Im Januar 2024 setzen sich die betroffenen Parteien demnach zusammen, um das diesjährige Budget für die Zucht von Herdenschutzhunden auszuhandeln. Dabei stehe wegen der Neuordnung der Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen

eine Übergangslösung im Zentrum, schreibt das Bafu. Das Bundesamt und die Agridea wollten den Verein Herdenschutzhunde Schweiz nämlich dabei unterstützen, sich an die Veränderungen anzupassen, heisst es weiter. Die Verhandlungen seien aber noch nicht abgeschlossen.

Über die Höhe der finanziellen Mittel für den Herdenschutz bestimmt das Parlament; für das Jahr 2024 sind es gemäss Bafu insgesamt knapp 7,7 Millionen Franken.

Zeitpunkt stösst sauer auf

Dass das Bafu das geplante Aus für die Zucht von Herdenschutzhunden bereits jetzt kommuniziert, sorgt vielerorts für rote Köpfe. Brisant ist nämlich, dass die Jagdverordnung, in der die

Anpassungen im Jagdgesetz konkretisiert werden, erst im Frühling durch die ordentliche Vernehmlassung gehen wird. Wie die «Sonntags-Zeitung» weiss, sollten auch die Kantone erst zum Monatsende über den Schritt informiert werden.

Gegenüber der «Sonntags-Zeitung» äusserte sich denn auch David Gerke, Geschäftsführer der Gruppe Wolf Schweiz, zum Zeitpunkt der Kommunikation aus Bern: Er sei empört über das «Vorpreschen des Bundes». Fehle dessen Unterstützung, bedeute das de facto das Aus für die hiesige Zucht und Ausbildung von Herdenschutzhunden.

Besser sozialisiert

Die Massnahmen zum Herdenschutz und insbesondere die

Herdenschutzhunde würden sich in der Praxis sehr gut bewähren, auch wenn sie unter vielen Landwirten als bürokratisch und träge verschrien seien, schreibt Gerke auf Nachfrage der Bauernzeitung.

Insbesondere Sorge die im internationalen Vergleich sehr gute Sozialisierung der Schweizer Herdenschutzhunde dafür, dass es trotz Hunderter eingesetzter Hunde noch nie zu gravierenden Zwischenfällen mit Menschen gekommen sei – und das, obwohl die Tiere auch in Wander- und sogar Wohngebieten eingesetzt würden. Das sei keine Selbstverständlichkeit.

Flickenteppich befürchtet

Das Bundesprogramm biete eine «Lösung aus einer Hand», so David Gerke; um diese würden viele im Ausland die Schweiz beneiden. Gerke befürchtet «einen Flickenteppich mit unterschiedlichen Anerkennungen, Zulassungen und Förderungen von Massnahmen», wenn die Verantwortung für Herdenschutzhunde ab 2025 auf die Kantone übergehen soll. «Das kann nicht im Interesse der Nutztierhalter sein», ist er sich sicher.

«Wer beispielsweise im Aargau Schafe hält und diese in Graubünden sömmt, braucht die Gewähr, dass seine Herdenschutzhunde an beiden Orten anerkannt sind – aus rechtlichen ebenso wie aus finanziellen Gründen», gibt Gerke zu bedenken.

«In der kleinräumigen Schweiz, wo viele Landwirtschaftsbetriebe kantonsübergreifend produzieren und Nutztiere über die Kantonsgrenzen hinweg verschoben werden, ergeben solche kantonalen Lösungen keinen Sinn.» Livio Janett

Genossenschaft liegt im Trend

Umfrage / Genossenschaften bleiben in der Schweiz eine wichtige Wirtschaftskraft.

ZÜRICH Die Schweizer Genossenschaften bleiben zeitgemäss und zukunftsfähig. Dies ist das Ergebnis des zweiten Genossenschaftsmonitors der «Idée Coopérative», der am Mittwoch in Zürich vorgestellt wurde. Für die Studie wurden 397 Genossenschaften zu verschiedenen aktuellen Themen befragt. Die Studie sollte aufzeigen, wie sich Genossenschaften «inmitten von Veränderungen im digitalen Arbeitsumfeld, auf dem Arbeitsmarkt und unter dem Druck steigender Preise und starker werdendem Wettbewerb widerstandsfähig und zukunftsfähig behaupten», heisst es dazu in einer Mitteilung.

Höherer Umsatz trotz Krise

Der Monitor kommt zum Schluss: Genossenschaften sind in der Schweiz nach wie vor ein bedeutsamer wirtschaftlicher Faktor. Obwohl sie nur 1 Prozent der Unternehmen in der Schweiz ausmachen, beschäftigten allein die zehn grössten Genossen-

schaften 4 Prozent der Erwerbstätigen und erwirtschafteten 11 Prozent der Wirtschaftsleistung. Die Genossenschaften erwiesen sich ausserdem als widerstandsfähig: Im Schnitt hätten sie ihre Umsätze trotz Krisen steigern können, heisst es im Monitor.

Potenzial bei Innovation

Andererseits wachse aber auch der Druck auf die traditionelle Organisationsform – so etwa in Bezug auf Gewinnerwartungen, Governance und Planungshorizonte. Dafür hätten sie aber im Trend liegende Themen wie gesellschaftliche Verantwortung, Partizipation und Nachhaltigkeit als zukunftsfähige Alleinstellungsmerkmale erkannt, so das Fazit des Monitors.

Potenzial bestehe im Bereich Vernetzung und Integration sowie in der Steigerung der Sichtbarkeit sowie in der Innovation und Weiterentwicklung der Unternehmensform Genossenschaft. wap

«Wo immer möglich Schweizer Produkte»

Aldi / Der Detailhändler erweitert sein Obst- und Gemüsesortiment. Eine Chance für inländische Produzenten?

JONSWIL Jeder zwölfte Artikel im dauerhaften Sortiment sei nun eine Frucht oder ein Gemüse, teilt Aldi mit. Im Zuge seiner «Frischeoffensive» hat der Detailhändler die Angebotspalette in diesem Bereich zum Jahresstart um einen Viertel vergrössert.

«Von Qualität überzeugen»

«Es ist Aldi Suisse ein Anliegen, seiner Kundschaft das ganze Jahr hindurch eine möglichst breite Auswahl an frischen und gesunden Nahrungsmitteln zu günstigen Preisen anzubieten», heisst es in der Mitteilung. Unter

den neuen Produkten seien etwa Schweizer Chinakohl, rote Kiwis, Halbblutorangen oder Artischocken. Mit seinen Frischeprodukten will der Detailhändler demnach seine Kundschaft «von der Aldi-Qualität überzeugen». Daher investiere man bewusst in ein breites und hochwertiges Obst- und Gemüsesortiment mit Tiefpreisgarantie.

Bereits Ende 2023 hat Aldi nach eigenen Angaben bei fast der Hälfte seines Früchte- und Gemüsesortiments die Preise gesenkt, im Durchschnitt um 15 Prozent. Die Tiefpreisgarantie klingt nach schwierigen Bedingungen, um inländische Ware zu platzieren.

«Wo immer möglich setzen wir auf Schweizer Gemüse und Früchte», versichert die Medienstelle auf Anfrage der Bauernzeitung. Während der Saison steige der Inlandsanteil auf weit über die Hälfte des Sortiments. Aufgrund saisonaler Schwankungen könne man die Frage nach dem Inlandsanteil bei Obst und Ge-

müse in den Aldi-Regalen aber nicht pauschal beantworten.

Die Nachfrage bestimmt

Käme es für Aldi in Frage, weniger bekannte Gemüsesorten aus Schweizer Anbau zu fördern (z. B. Pro-Specie-Rara-Sorten), um das Sortiment mit mehr saisonalen Inlandprodukten zu ergänzen? «Wir richten unser Sortiment auf die Bedürfnisse unserer Kund(innen) aus», antwortet die Medienstelle. Dafür würden laufend neue Artikel geprüft. «Wenn eine Nachfrage seitens unserer Kundschaft nach neuen Gemüsesorten besteht, prüfen wir eine entsprechende Anpassung unseres Angebots.»

Im aktuellen Umfeld dürfte Aldi-Kund(innen) der Sinn aber eher nach Sparen stehen. Dieser Meinung scheint auch Aldi zu sein: «Die Frischeoffensive geht weiter. Denn Aldi Suisse wird sein Früchte- und Gemüsesortiment weiter mit Top-Qualität zu tiefen Preisen ausbauen», schliesst die Mitteilung. jsc



(Bild Pixabay)